

Großvater fast feierlich, reckte sich in seiner ganzen Größe und hieb die Karte mit wahrem Triumpf auf den Tisch, daß das Bier in den Gläsern schwappte und die Kupferpfennige in den Kartschüsseln hüpfen. Und dann brach ein schadenfrohes Gelächter los. Und der Gottfried Beiersdorfer wölkte sein Gesicht mit weißem Vollbart aus seiner Römhilder Pfeife mit Tabaksqualm ein, dabei vor sich hinbrummend: „Euch Brüderna mach ich's schö widder wett!“

Wenig später meldete er ein Herzsolo an. Ein für ihn gewagtes Spiel. Bevor der an sich friedfertige, stille Mann die erste Karte auf den Tisch legte, nahm er zur Stärkung noch einen Schluck aus seinem Glas. Nach der Verteilung der Karten bei seinen Mitspielern, mußte er das Spiel eindeutig verlieren. Doch der Rabbiner und Judenlehrer (Kissinger hatte die jüdischen Kinder in der hebräischen Sprache und Religion zu unterrichten), machte einen derart gravierenden Fehler, daß Gottfried Beiersdorfer sein Spiel gegen drei Ober gewann. Das wiederum trieb meinen Großvater auf die Palme. Er erhob sich, beugte sich über den Tisch und rief dem Rabbiner erregt zu: „David! Du bist ein guter Judenlehrer, aber ein guter Schafkopfkarter bist Du nicht!“ Und nachdem er wieder Platz genommen hatte, bekräftigte er seine Feststellung noch einmal: „Wirst Du auch niemals werden“.

Der Rabbiner, schuldbewußt, nahm den Vorwurf gelassen entgegen und antwortete: „Was regst Du Dich auf, Fritz! Am Montag bring ich Dir meine Schabbeshose zum Aufbügeln. Bei der Rechnung schlägst Du den verlorenen Groschen drauf“.

Darauf der Schuhmacher, ein Nachbar des Rabbiners: „Un i — i — ich? Ich ho doch a mit verluhn!“

„Valta, wenn Sie mir meine Schuh wieder besohlen, schlagen Sie ein paar Holznägel weniger hinein, dann ist auch bei Ihnen der jetzt verlorene Groschen wieder beigebracht. — Prost! Meine Herren!“ Die Gläser klangen aneinander. Gottfried Beiersdorfer aber lachte still in sich hinein; dabei mischte er die Karten für das nächste Spiel so bedächtig, als begehe er eine feierliche Handlung. Und das Spiel nahm seinen Fortgang . . .

Gewerbestudienrat a. D. Alfred Dietz, Hindenburgstr. 19, 4980 Bünde 1, Ostwestfalen

## Des Nachts aber wandert ein Stern

Versunken sind  
im Nebel der Mittwintertage  
Die dunklen Wälder  
Der weiten Ebenen.  
Nur selten gelingt es  
Der Mittagssonne,  
Einen goldenen Tupfen  
Kostbaren Lichts  
Auf ihre Kronen zu zaubern.  
Des Nachts aber wandert  
Ein Stern  
Am dunklen Himmel  
Entlang.

Hans Bahrs

Wenn sein gleißender Schein  
Die Nacht der Nächte erhellte,  
Singen die Menschen  
In ihren Häusern  
Lieder der Weihnacht.  
Vielleicht fällt für Stunden  
Von ihren Herzen die Kruste,  
Die sie verhärtet.  
Daß sie im Alltag  
Das Leid ihrer Nächsten  
Nicht mehr spüren,  
Dann erst  
Wird sich wahrhaft  
Die Weihnacht erfüllen.